

Begleiter sorgen für Zucht und Ordnung

Baden Bald weisen Schüler in RVBW- und Postbussen Fahrgäste bei schlechtem Verhalten zurecht

VON MARTIN RUPF

Füsse auf der Sitzbank, Abfall auf dem Boden, aufgeschlitzte Polster, blockierte Türen oder Chauffeure, die von Fahrgästen beschimpft werden: Solche Missstände hätten auf Busfahrten in den letzten Jahren stark zugenommen, sagt Jürg Nyffenegger, Lehrer im Integrationsprogramm an der kantonalen Schule für Berufsbildung (KSB; siehe Box). Nyffenegger weiss, wovon er spricht, gibt er Chauffeuren doch seit 15 Jahren Kurse im Umgang mit schwierigen Fahrgästen. Buschauffeure seien sehr oft als unfreundlich verschrien, so Nyffenegger. «Doch sie müssen auch viel einstecken.» Kürzlich habe ein Chauffeur nochmals die Tür für eine heraneilende Person geöffnet, worauf ein Fahrgast ausgerufen habe: «Fahr doch endlich ab, du A...»

Unhöflichkeit und Sachbeschädigung in Bussen müssten bekämpft werden, ist Nyffenegger überzeugt. «Denn sie stören nicht nur den Busbetrieb. Sie führen auch zu erheblichen Kosten, was sich wiederum auf die Fahrtarife auswirkt.» Das Hauptproblem ortet Nyffenegger nicht bei den Verursachern selbst, sondern in der Tatsache, «dass niemand mehr hinschaut oder interveniert, wenn etwas vorfällt».

In Deutschland bereits ein Erfolg

Die Lösung des Problems sind jugendliche Begleiter, die im Bus diese Aufsichtsfunktion wieder wahrnehmen. Die Idee stammt nicht von Nyffenegger selbst, sondern wird in den deutschen Städten Nürnberg und Bochum schon seit Jahren mit Erfolg umgesetzt.

Zuerst galt es also, genügend freiwillige Busbegleiter an der KSB zu finden – kein Problem, wie sich herausstellen sollte. «Auf unseren Aufruf hin meldeten sich 22 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 16 und 18 Jahren», sagt Nyffenegger. Gleichzeitig konnte die KSB die Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen (RVBW) und die Postauto



Jürg Nyffenegger (links) und Buschauffeur Karl Meier hoffen, dass sich die Zustände in den Bussen dank Begleitern bald bessern. MARTIN RUPF

Nordschweiz AG für das Unterfangen gewinnen. Diese stellten auch ihre Instrukturen für die Ausbildung der Busbegleiter zur Verfügung.

Die dreitägige Ausbildung hatte vor allem die richtige Kommunikation zum Inhalt. Etwa: «Entschuldigung, findest du das gut, den Abfall

Schule für Berufsbildung

Die **Kantonale Schule für Berufsbildung (KSB)** mit Standorten in Aarau, Baden, Rheinfelden und Wohlen bereitet Jugendliche auf berufliche Grundausbildungen und schulische Ausbildungen der Sekundarstufe II vor. Ziel ist es, Jugendlichen eine Chance für einen Einstieg in die Berufswelt zu geben. Zu diesem Zweck führt die KSB rein schulische und mit beruflichen Praktika kombinierte Brückenangebote durch. (MRU)

einfach auf den Boden zu werfen? Das verursacht dem Personal mehr Arbeit.» Dabei stünden nicht nur Jugendliche im Fokus, sondern manchmal auch Erwachsene. So habe Nyffenegger erlebt, wie sich eine Lehrerin schützend vor ihre Schüler gestellt habe, nachdem diese Abfall im Bus verstreut hätten. «Das kann der Chauffeur aufputzen; er ist bezahlt dafür», so ihre Begründung.

Polizei rufen, wenn Gefahr droht

Die Busbegleiter sollen aber nicht in jedem Fall eingreifen. «Wenn Gewalt oder gar der Einsatz von Waffen drohen, alarmieren sie unverzüglich die Polizei.» Nyffenegger erhofft sich alleine durch die Anwesenheit der Begleiter eine präventive Wirkung. «Wenn man vor den Augen aller getadelt wird, ist das jedem peinlich.» Zudem würden sich oft andere Fahrgäste einschalten, wenn der Fehlverhalten einmal angesprochen worden sei.

Und was ist der Nutzen für die Begleiter, zumal sie für ihren Dienst keine Entschädigung erhalten? «Die Schüler stärken ihre Sozialkompetenz und ihre Kommunikation. Dadurch erarbeiten sie sich Vorteile bei der Lehrstellensuche.»

In einer Woche erhalten die 22 Schüler ihren Ausweis, der sie als Busbegleiter auszeichnet. Nyffenegger: «Sollten sich die Begleiter bewähren, wäre es denkbar, das Konzept auf den Busbetrieb in Aarau und auf Zugfahrten auszuweiten.»

Jugendtreff unter neuen Vorzeichen

Bad Zurzach Im letzten Jahr noch herrschten beim Jugendtreff «Höfli» unhaltbare Zustände: Alkohol, Zigaretten und Drogen waren an der Tagesordnung. Im und ums Haus herum herrschte Chaos. Mit der Einsetzung von Diego Petraccini als neuem Jugendarbeiter änderte sich die Situation grundlegend: Die Wände des neuen Jugendzentrums im alten Primarschulhäuschen an der Quellenstrasse sind frisch gestrichen, die Küche modernisiert. Geplant ist ein Kiosk, den die Jugendlichen selbst einrichten und betreiben sollen. Jugendarbeiter Petraccini stellt Regeln auf und sorgt dafür, dass sie eingehalten werden. Von ihm gehen aber auch Einladungen zu Gesprächen oder zu E-Mail- und SMS-Kontakten aus. Viele Jugendliche schätzen die Führung im neuen Jugendzentrum, die nebst einem Stimmungsumschwung auch zu einem Wechsel des Publikums geführt hat. (ZA)

Seite 29

Die Agenda des Gemeinderats

Ehrendingen Die Aufgaben, die in den nächsten vier Jahren angepackt werden müssen, sind im Legislaturprogramm von Ehrendingen festgehalten. Laufend kämen aber neue Aufgaben hinzu, hält Gemeindevorstand Renato Sinelli fest. Vor allem etwas sticht heraus: In Zukunft soll vermehrt geprüft werden, welche Aufgaben gemeinsam mit anderen Gemeinden angegangen werden können. Umgesetzt wird dies bereits bei der Jugendbetreuung.

Zu den 1800 Stellenprozenten, die die Gemeinde bietet, sollen zwei zusätzliche Stellen geschaffen werden. Dies begründet Sinelli auch mit der wachsenden Einwohnerzahl durch die Fusion mit Oberehrendingen. Weitere Themen sind die Parkplatzbewirtschaftung, der Schützenstand Hagacker, die Tagesstrukturen an der Schule sowie die verkehrstechnischen Aufgaben. (AZ)

Seite 25

Killwangen feiert sein 777-jähriges Bestehen

Killwangen Erstmals erwähnt wird der Name Killwangen in einer Urkunde von 1234, noch unter dem Namen «Culliwan». Im Jahr 2011, 777 Jahre später, soll nun ein grosses Fest steigen mit dem Slogan «Killwangen Superstar(k)». Geplant sind ein Plausch-Orientierungslauf, eine Spielstrasse, ein Partybus und ein ökumenischer Gottesdienst.

Vor knapp 300 Jahren wurden die Einwohner von Killwangen «Isestangen» genannt, weil diese sich oft so stur wie Brechstangen benahmten. Sie waren listig und versuchten immer wieder, Weg- und Brückenzölle zu umgehen.

Die ehemalige Bauernsiedlung war jahrhundertlang ans Kloster Wettingen gebunden und dort auch abgabepflichtig. Daran erinnert noch immer der Wettinger Klosterstern im Gemeindevappen. Die Bauern mussten dem Kloster Bodenzins wie auch den Zehnten entrichten. Damals waren Brot und Wein die wichtigsten Erzeugnisse. (AZ)

Seite 24



KATJA LANDOLT

Campus-Kauf: Region Brugg bedankt sich für wuchtiges Ja

Über 81 Prozent der Aargauer Stimmbürger haben am Sonntag Ja zum Campus-Kauf gesagt. Das Ergebnis ist noch keine 24 Stunden alt, da tut sich schon was am neuen Campus-Standort: Am Landi-

Silo neben der Campus-Baugrube in Windisch hat die Stiftung Visionmitte gestern ein riesiges, leuchtgelbes Transparent aufgehängt. Die Botschaft: «Danke, Aargau!» (KSC)

Seite 27

Zwischenruf

Eine Rose mit Herzblut

Der Valentinstag ist bekanntlich der grosse Tag für die Blumenverkäufer. Dass die Floristen dann im Stress sind, ist klar. Ab und zu kann da auch das Messer ausrutschen und die Haut treffen. Doch wenn das Blut tropft, ist Vorsicht geboten. Dies zeigte sich kürzlich: schöne Rosen, schön verpackt in durchsichtiger Folie und schliesslich im weissen Plastiksack für den praktischen Transport. Und unterwegs, der grosse Schreck! Der weisse Sack war voller Blutspuren – zum Schenken nicht geeignet. Doch wie sagte der Philosoph Khalil Gibran so schön: «Derjenige, der mit Tinte schreibt, ist nicht zu vergleichen mit demjenigen, der mit seinem Herzblut schreibt.» (CFÜ)